

«Wir werden in die Geschichte eingehen»

Liestal | Baselbieter Polit-Pionierinnen auf dem «Distl-Sofa»

Im Rahmen der Helene Bossert-Ausstellung lud das «Distl» zu einem Gespräch über Frauen in der Politik. Alt Regierungsrätin Elsbeth Schneider-Kenel und die amtierende Ständerätin Maya Graf erzählten unter anderem von ihren unterschiedlichen Anfängen.

Marianne Ingold

Politisch hatten sie das Heu nicht auf der gleichen Bühne. Daraus machten Elsbeth Schneider-Kenel, von 1994 bis 2007 erste Baselbieter Regierungsrätin, und Maya Graf, damals Landrätin und heute Ständerätin, im Gespräch mit Moderatorin Rea Köppel im Dichter:innen- und Stadtmuseum Liestal (Distl) keinen Hehl. «Im Landratssaal war Maya meiner Arbeit gegenüber sehr hart», erinnerte sich Elsbeth Schneider. «Bei Bauvorlagen war es immer ein Kampf.» Meinungsverschiedenheiten gehörten aber zur Politik, betonte sie.

Sie sei eine Öko-Rebellin gewesen, sagte Maya Graf im Gespräch im Rahmen der Helene-Bossert-Ausstellung: «In den 1980er-Jahren starb der Wald, in den 1990er-Jahren hatte man es immer noch nicht begriffen, und dann wollte Elsbeth Schneider auch noch Strassen bauen.» Heute habe sie dank ihrer langjährigen politischen Erfah-

rung eine wesentlich grössere Gelassenheit als damals.

Beide Frauen wurden früh politisch geprägt. Schneiders Mutter war Mitglied bei den Liberalen, der heutigen FDP, und arbeitete Vollzeit als Chefsekretärin. Der Vater setzte sich als SP-Mitglied und Gewerkschaftspräsident für die Arbeiterschaft ein: «Da gingen die Meinungen ziemlich auseinander und es wurde viel gestritten.»

In ihrer Kindheit und Jugend in der Innerschweiz habe sie teilweise Ähnliches erlebt wie Helene Bossert, erzählte Schneider. Ihr Vater galt bei den Klosterfrauen, bei denen sie zur Schule ging, als Kommunist und auch die Berufstätigkeit ihrer Mutter kam nicht gut an. Deshalb wurde die junge Elsbeth von den Schwestern schlecht behandelt: «Heute sagt man dem Mobbing.»

Sie habe als Tochter eines SVP-Politikers und Bauern einen besseren Start gehabt, sagte Maya Graf. Auch bei ihr zu Hause gab es politische Diskussionen: «Die wurden erst dann heftig, als die Tochter anfang zu widersprechen.» Obwohl sie häufig eine andere Meinung vertrat als ihr Vater, habe er sie immer unterstützt und gesagt, man müsse zwischen dem Persönlichen und der politischen Haltung unterscheiden. Das sei ihr bis heute ein Vorbild.

Elsbeth Schneider-Kenel (links) und Maya Graf (Mitte) waren politisch nicht auf einer Linie, beide unterstützen aber Frauen in der Politik. Rea Köppel moderierte das Gespräch im «Distl».

Bild Marianne Ingold



Elsbeth Schneider-Kenels politische Laufbahn begann, als ihr Mann nicht für eine zweite Amtszeit im Reinacher Einwohnerrat kandidieren wollte und die CVP stattdessen sie auf die Liste setzte. Männer hätten sie gebremst, aber auch gefördert, sagte die Alt-Regierungsrätin. Keine grosse Unterstützung dagegen habe sie von Frauen erhalten. Wenn mit ihren Söhnen etwas nicht rund lief, hiess es wie in ihrer eigenen Jugendzeit: «Das ist ja nicht verwunderlich, wenn die Mutter in der Politik ist.» Heute seien Politikerinnen gesellschaftlich akzeptiert: «Eine Ständerätin wäre vor 50 Jahren nicht möglich gewesen.»

Ein einschneidendes Erlebnis war für Schneider-Kenel, als die Kosten für den Umbau des Kantonsspitals Liestal aus dem Ruder liefen. «Die SP und die Medien schlachteten das aus und spielten auf die Frau. Das traf mich sehr.»

In der Zeitung sei immer dasselbe Foto von ihr mit einem verzerrten Gesicht publiziert worden: «Man wollte mich böse darstellen.» Gleichzeitig wurde sie mit dem zweitbesten Resultat wieder in die Regierung gewählt. «Dass das Volk an mich glaubte und mich schätzte, war das positivste Erlebnis als Regierungsrätin», erzählte sie.

Frauensolidarität

Maya Graf ist Frauen wie Elsbeth Schneider, die den Weg in die Politik vorausgingen, dankbar: «Ich gehöre zur ersten Generation, die das voll ausnützen konnte.» Als sie in den 1990er-Jahren als junge Frau mit Kindern in die Politik einstieg, habe sie viele Briefe erhalten, die sie aufforderten, daheim zu bleiben. «Heute würden sexistische Briefe öffentlich gemacht.» Es werde auch nicht mehr toleriert, dass Frauen aus parteipolitischen

Gründen schlecht gemacht würden. Eine wichtige Rolle dabei spiele die parteiübergreifende Frauensolidarität, die früher gefehlt habe und heute vom Dachverband «Alliance F» gefördert werde.

Elsbeth Schneiders Leitsatz als Regierungsrätin war: «Was mich nicht umbringt, macht mich stärker.» Dank ihrem Mann, ihrer Familie, ihres Freundeskreises und ihres Glaubens konnte sie auch in schwierigen Situationen wieder auftanken. Heute sei sie stolz, dass sie zu den bahnbrechenden Frauen in der Schweizer Politik gehöre, sagte Schneider, und sie möchte ihre Zeit in der Regierung nicht missen: «Der Bau- und Umweltschutzdirektion stand ich 13 Jahre lang vor und ich wollte nie wechseln. Noch heute winken mir Wegmacher und fragen, wie es mir geht. Das rückt alles ins positive Licht.» Ihre Botschaft an alle politikinteressierten Frauen lautet deshalb: «Schrecken Sie ja nicht zurück!»

Auch Maya Graf betonte, wie befriedigend ihre politische Arbeit sei, bei der es viele schöne Begegnungen mit der Bevölkerung gebe. «Die erste Ständerätin des Kantons zu sein ist eine grosse Ehre – und eine grosse Verantwortung. Als erste Regierungsrätin und erste Ständerätin unseres Kantons werden wir beide in die Geschichte eingehen.»